

Lunestedter Initiative kämpft weiter

Informationsabend zur Hühnermast: Rund 60 Bürger diskutieren über Großprojekt am Ortsrand

Grundsatzvorträge über Ethik und Wirtschaft, der globale Zusammenhang eines vordergründig lokalen landwirtschaftlichen Projekts: Darum ging es jetzt beim Infoabend der Bürgerinitiative Bäuerliches Lunestedt (Biblu). Auslöser ist ein Großvorhaben am Ortsrand, gegen das die Initiative weiter zu Felde ziehen will.

VON CORINNA VON DÜSZELN

Lunestedt. „Riesige Hühnermastställe, Exporthühner gezüchtet in unserem Dorf: Wollen wir das?“ Darüber – und über die Frage, was die Kirche dazu sagt – diskutierte die Bürgerinitiative Bäuerliches Lunestedt (Biblu) jetzt ausgiebig mit 60 interessierten Bürgern. Seit zwei Jahren kämpft Biblu gegen einen einzelnen Landwirt. Der möchte, wie berichtet, für den Meppener Großschlachter Rothkötter mästen.

Niedersachsen beherbergt mehr als die Hälfte aller Hühnermastbetriebe in Deutschland; die Marke Wiesenhof mit Hauptsitz in Visbek hat heute als PHW-Gruppe Lohmann & Co. AG einen Umsatz von 2,3 Milliarden Euro im Jahr. Firmenziel ist es, laut Internetauftritt, mittels quantitativer Genetik „die Durchschnittsleistung einer Gruppe von Tieren zu verbessern: möglichst stetig und einheitlich – Herde für Herde, Jahr für Jahr.“ Impfstoffe für die Zuchteier werden bei der Lohmann-Tochter Valo BioMedia in Heilshorn entwickelt.

„Das Leben der Demokratie in einem Ort bekommt heute ganz neue Dimensionen“, mahnte vor diesem Hintergrund der evangelische Pastor Karl-Heinz Friebe. Die Gastgeber Cornelia Widmer, Bärbel Kujus und Horst Roese hatten den Referenten für Landwirtschaft aus Hannover eingeladen; er sieht sich als Versöhner zwischen Landwirt und Bürgern.

Friebe referierte ausführlich und kritisch über „das angebliche Recht des Menschen, über das Tier so zu bestimmen.“ Dabei räumte er auch mit der Redensart „Das Auge des Herren mästet das Vieh“ auf. Dies sei kein Bibelzitat, sondern komme aus der Tradition des Bauerntums: Reiche Bauern seien früher ebenfalls als Herren, nicht aber als Gott, bezeichnet worden.

Daneben drehte sich der Infoabend um die moderne Produktion von Hühnerfleisch sowie um Deutschlands Ressourcen als Exportnation. Eine Hühnermastanlage beherbergt in der Regel etwa 40000 Küken, erfuhren die Zuhörer. Der Staatssekretär des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Gerd Müller, habe im September China besucht, um für die Öffnung der Märkte für Geflügel und Fleisch aus Deutschland zu werben.

Die Initiative hat dabei die Größenordnungen ermittelt, um die es vor Ort geht. Nach 35 Tagen werden die Hähne geschlachtet; will man besonders viel Brust-



Die Bürgerinitiative Bäuerliches Lunestedt informierte über den Umfang und die Folgen des Hühnermastbetriebs.

DÜS-FOTO: CORINNA VON DÜSZELN

fleisch, werden die Junghähne etwas länger gemästet. In einem Jahr durchlaufen einen Maststall also mindestens 400000 Tiere. Am Fahrenkamp zwischen Lunestedt und Wachholz sollen nun gleich vier bis sechs solcher Anlagen gebaut werden. Das bedeutet 1,7 Millionen Hähnchen in einem Jahr. Der Kot des Geflügels, so heißt es, soll in der vorhanden hofeigenen Biogasanlage entsorgt werden.

1,7 Millionen Hähnchen pro Jahr

Stig Tanzmann vom evangelischen Entwicklungsdienst mahnte als zweiter Referent des Abends, Deutschland lebe über seine Verhältnisse. „Jährlich importiert Deutschland den Ertrag von 20 Millionen Hektar Soja aus Südamerika – nur als Futtermittel für Geflügel.“ Der Berliner, der auch für die Organisation Brot für die Welt arbeitet, gab zu bedenken, trotz des leicht rückläufigen Geflügelkonsums der Deutschen steige die Zahl der Tierschlachtungen stetig weiter an: „Seit 1995 hat der internationale Fleischhandel um das 50-Fache zugenommen.“

Für dänische Erzeuger sei Deutschland dabei ein Billiglohnland, denn hier könnten sie viel günstiger aufziehen und schlachten lassen, so Tanzmann weiter. Der Entwicklungshelfer mahnte: „Wir müssen endlich mit der Debatte der globalen Konsequenzen beginnen und die Nachhaltigkeit und Verantwortung in das Handeln einbeziehen.“

Diskussionsleiterin Cornelia Widmer ließ besorgte Bürgerstimmen zu Wort kommen, welche die Umweltbelastung und den Frieden im Ort ansprachen. Der Trend gehe zu größeren Einheiten, alle 20 Jahre halbiere sich die Zahl der Landwirte.

„Der Hühnermäster ist gar kein Landwirt“, schimpfte eine Lunestedterin. „Man tut damit einfach unseren Landwirtschaftsfamilien Unrecht.“ Der Hühnermastbetreiber sei Landmaschinen- und Biogas-Erzeuger; mit Tieren habe er gar nichts zu tun.

Samenzüchterin Annette Maaß wandte sich mit Nachdruck gegen eine massive Soja-Einfuhr; der hiesige Markt an Geflügelprodukten sei längst gesättigt. Sie er-

kündigte sich zudem nach dem Genehmigungsprozedere und erfuhr von Grünen-Ratschherr Horst Roese, der Bauantrag werde beim Landkreis Cuxhaven gestellt. Die Gemeinde könne nur bei massenhaftem, konkretem Widerspruch ablehnen, so Roese weiter. „Dazu benötigen wir ab der öffentlichen Auslegung die schriftlichen Widersprüche der einzelnen Bürger.“

Der Protest könne dabei auf mehrere Aspekte zielen, darunter Brandschutzprobleme, Trinkwasserschutz, mögliche Atemwegserkrankungen, Emissionen, zunehmende Antibiotika-Resistenzen, die Zuwegung und die Transportstrecke. Die Biblu schließt spätere Rechtsmittel nicht aus, benötige aber Spendengelder, um einen Anwalt zu beauftragen. „Schließlich legen wir uns indirekt mit einem der mächtigsten Fleischproduzenten der Welt an“, erklärte der Mitbegründer der Initiative.

Cornelia Widmer versprach: „Nach Veröffentlichung des Antrags treffen wir uns erneut. Damit wir alle dafür sorgen, dass Lunestedt weiterhin ein Dorf bleibt, in dem es sich gerne leben lässt.“